

Erscheinung
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 M., frei und
haus gebracht; durch die Post-
bezogen mit Bestellgeld
3 M. 17 Pfg.

Wochenlatten 25 Pfg.
Eingelnummer 5 Pfg., ältere
10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Garmon-
jelle oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachdruckteil die
Zeile 35 Pfg. — Nach-
satz bei öfteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Ueberein-
kunft.

Geschäftsstelle
Luisenstraße 73, Fernruf 414
Postfachkonto Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Die Vorgänge in Rußland.

Die Verlegung der deutschen Botschaft.

Die Deutsche Botschaft hat jetzt auch Moskau verlassen, wie ihre englischen und französischen Kollegen. Wenn zwei daselbe tun, braucht es bekanntlich nicht daselbe zu sein. Als die Herren aus London und Paris die russische Hauptstadt verließen, war Sorge für die eigene Sicherheit freilich der Hauptzweck des Abzuges, aber als Nebenabsicht doch mit ihm eine Demonstration gegen die zeitige Zentralregierung Rußlands verbunden. Eine solche liegt uns schon gänzlich fern. Es wäre törichte Heuchelei, wenn wir verleugnen wollten, daß die politisch-sozialen Ziele der „Bolschewiki“ = „Maximalisten“ unseren Anschauungen schnurstracks widersprechen. Aber unter den gegenwärtigen Umständen haben wir keinerlei Interesse, eine andere russische Partei lieber am Ruder zu sehen, und wir bedauern aufrichtig, daß Vorfälle, wie Graf Mirbachs Mord, es unnützlich machen, bei unserem geringen Ueberfluß an tüchtigen diplomatischen Köpfen die vorhandenen als Stadtmesser der polizeilichen Zuverlässigkeit in Moskaus öffentlichem Leben aufs Spiel zu setzen. Sobald es der heutigen Regierung gelungen sein wird, solide Bürgschaften für einen starken Schutz von Leib und Leben ihrer Gäste zu bieten, werden diese von selbst schon wiedertreten, da kein Fernverkehr mit Draht und Funken von Below herüber die Einbuße des Augenscheins für die auf Tatsachen zu gründenden Urteile und ihnen entsprechende Entschlüsse vollkommen ersetzen kann.

Ja, es kann die Gegenfrage gestellt werden, ob wir uns der Vorteile eines persönlichen Verkehrs mit den Petersburger Machthabern freiwillig begeben durften. Eben unter den gegenwärtigen Verhältnissen, die sich, mag er auch nicht förmlich erklärt sein, im Grunde schon unter dem Bilde eines offenen Kriegszustandes zwischen dem offiziellen Rußland und den Ententemächten darstellen. Man stelle sich vor, daß in normalen Zeiten sich Engländer und Franzosen an der Murmanküste, Japaner in der russischen Mandchurei einnisten wollten, wie sie es heute tun: welcher Sturm der Entrüstung dann eine Nach-
Zehn begnügt man sich in Moskau, die ärgsten Gewalttätigkeiten: Erschießen von Sowjetisten durch die Engländer oder ihrer mitgebrachten tschechischen Kader vor-
Verhaftung in der Hauptstadt zurückzuführen. Und Rußland ist gegenüber
latsbeamten zu erwidern. Und Rußland ist gegenüber
Bergewaltigungsvorfällen nach Art der in Griechenland
zuletzt erfolgreich gewordenen, immerhin in einer ungleich
günstigeren Lage: Griechenland aber hat zwei Jahre der
Entente und seinem Verräter Benizelos zusammen Wi-
derstand geleistet! Welcher Vorteil für uns bei solcher Zu-
spitzung der Lage, wenn unsere Vertreter an Ort und
Stelle mit ihrem Räte hätten weilen dürfen!

Aber, wie gesagt, die durch Graf Mirbachs Ermor-
dung und die sichere Aussicht auf weitere sozialrevolu-
tionäre Anschläge augenscheinlich gewordenen Nachteile
überwogen so sehr, daß keine Verantwortung für das Ver-
bleiben unserer Botschaft in Moskau getragen werden
konnte. Ja, es war auch nicht ausgeschlossen, daß ein Vor-
rücken der Engländer vom Eismeere oder der Tschechen von
der Wolga her die Verbindungen Moskaus mit unserer
Grenze unterbroch, wodurch ein weiterer Aufenthalt un-
serer Abgesandten dort doch zwecklos geworden, aber ihre
Person an allen Wechselstellen des bestehenden inneren
Krieges ausgezehrt gewesen wären.

Aus allen diesen Gründen müssen wir die getroffene
Maßnahme trotz gewisser Bedenken doch als eine Hand-
lung weiser Vorsicht anerkennen und rechtfertigen.

Wenn von dem mit deutschen Botschaftsgeschäften besetzt werden
— natürlich neben dem in Berlin zwischen dem Auswärtigen
Amt und der russischen Botschaft gepflogenen Ver-
kehr — so wird das beiläufig auf einem ähnlichen Um-
wege vor sich gehen, wie er seit drei Jahren den Gefand-
ten Oesterreich-Ungarns, Preußens und Bayerns beim
Vatikan durch die Verlegung ihres Domizils von Rom
nach Lugano angedrängt worden ist.

Die Schlacht im Westen.

Feindliche Angriffe scheitern.

Berlin, 12. Aug., abends. (W. B. Amtlich.) An
der Schlachtfront zwischen Ancre und Aisne ruhiger Tag.
Zwischen Aisne und Duse sind feindliche Angriffe gescheitert.

B. Die Schlacht dauerte am Sonntag auf der ganzen
Angriffsfront von der Ancre bis zur Duse an. Indessen
hat die deutsche Heeresleitung bereits die taktische
und strategische Leitung der Schlacht an sich gerissen.
Nördlich der Somme wurden alle Angriffe des Feindes
zusammengeschossen. Es zeigte sich hier, daß wenn den
Tankgeschwadern der Briten südlich der Somme nicht der

von Nebelschwaden gebildete Einbruch gelungen wäre, die
Divisionen der Engländer selbst vor unseren unbefestigten
Feldstellungen eine zermalmende Niederlage gefunden hät-
ten. Indessen ist die Lage auch südlich der Somme bis
zur Duse wieder völlig ausgeglichen. Die Kampfkraft der
deutschen Infanterie, von allen Schwebewaffen unter-
stützt, hat wieder ihre unbedingte Ueberlegenheit bewahrt.
In den feindlichen Heeresberichten ist wohl noch von der
Eroberung einzelner Dörfer zu lesen, allein diese haben
wir ihnen bei der planmäßigen Rücklegung unserer Vi-
nien überlassen. Dafür melden die Gegner keine Gefan-
genen mehr, trotzdem sie angeblich fortwährend angreifen.
Das ist der beste Beweis, daß unsere Truppen die Gegner
gepakt, und den Offensivstoß bereits niedergedrungen
haben. Trotzdem ist mit einer Fortsetzung der Angriffe
zu rechnen. Haig hält seine Methode des Schulterdrückens
noch immer für die zweckmäßigste, obgleich sie ihn bei Ar-
mentieres und in Flandern schwere Verluste gekostet hat.
Das Gesamtergebnis des Luftkrieges im Juli zeigt
für uns erfreuliche Abschlußziffern. Allerdings wird die
Freude darüber getrübt dadurch, daß der Kampfflieger
Oberleutnant Loewenhardt nach 53 Luftflügen den Heldentod
erlitten hat. Die deutsche Fliegerwaffe hat unter
der vorbildlichen Tapferkeit der großen Kampfflieger die
Führung an sich gerissen. Der Nachwuchs wird dafür sor-
gen, daß sie nicht wieder verloren geht. Wie diese Ueber-
legenheit beschaffen ist, lehren die Abschlußziffern für
Juli: 518 feindliche Flugzeuge und 38 Fesselballone wur-
den abgeschossen. Wir verloren demgegenüber nur 128
Flugzeuge und 63 Fesselballons. (Berlin zensiert.)

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Aug. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Yser und Ancre scheiterten mehrfach Teiloor-
töße des Feindes. Nördlich der Ys schlugen wir einen
stärkeren englischen Angriff zurück.

An der Schlachtfront führte der Feind am frühen Mor-
gen heftige Angriffe nördlich der Somme und zwischen
Somme und Rihons. Sie wurden meist im Feuer, teil-
weise im Gegenstoß abgewiesen. Bei den Kämpfen um
Ribana rief der Feind über den Ort hinaus nach Osten
Hilfstruppen, die wieder zurückblieben. Heftige Kämpfe
zwischen Rihons und der Aisne. Südwestlich Chaulnes
griffen wir den Feind an und nahmen Hallu. Beider-
seits der Straße Amiens—Roye wiesen wir feindliche
Angriffe ab. Zwischen Aisne und Duse dauerten die star-
ken Angriffe des Feindes bis zur Dunkelheit an. Sie sind
völlig gescheitert. Besonders schwere Verluste erlitt der
Feind bei Tilloloy. Durch nahes Herankommen seiner
Artillerie, die den Panzerwagen dichtauf folgte, suchte er
den Durchbruch hier zu erzwingen. Infanterie und Ar-
tillerie schossen den Feind vor unseren Linien zusammen.

Gestern wurden 17 feindliche Flugzeuge und 4 Fessel-
ballone abgeschossen. Leutnant Udet errang seinen 49., 50.,
51. und 52., Leutnant Fehr v. Riehthofen seinen 38.,
Leutnant Beltsens seinen 26., 27. und 28. Luftsieg.

Im Juli wurden an den deutschen Fronten 518 feind-
liche Flugzeuge, davon 69 durch unsere Flugabwehrge-
schütze, und 36 Fesselballone abgeschossen. Hiervon sind
239 Flugzeuge in unserem Besitz, der Rest ist jenseits der
gegnärrischen Stellungen erkennbar abgestürzt.

Wir haben im Kampf 129 Flugzeuge und 63 Fessel-
ballons verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Französische Kommentare.

Frankfurt a. M., 12. Aug. (Priv. Tel.) Der „Frankf.
Ztg.“ wird aus Genf gemeldet: Der Anfangserfolg der
französischen Offensive hat die Stimmung der Pariser Be-
völkerung wieder gehoben und den Gemeinderat der
französischen Hauptstadt bestimmt, dem neuen Marschall
Foch einen Ehrensäbel zu schenken. Das ist begreiflich,
denn die Pariser, die Monate lang die Belagerung kom-
men sahen, atmen wieder auf und geben sich der Hoffnung
hin, daß die Gefahr beschworen sei. Einige Blätter glauben,
diese Hoffnungsfreude durch maßlose Uebertreibungen
ausbeuten zu müssen. Während das „Echo de Paris“
die baldige Wiedereroberung des durch Clemenceau sprich-
wörtlich gewordenen Nonon ankündigt, prophezeit Herce
in seiner „Victoire“ sogar, daß der Vormarsch der Fran-
zosen nicht eher Halt machen werde, bis sie am Ufer des
Rheines stehen würden. Die Zeitungen der äußersten
Linken halten es für ihre Pflicht, vor diesen Siegesträu-
men zu warnen. So schreibt der militärische Mitarbeiter
des „Populaire“: „Wir empfehlen unseren Lesern aus
neuer, sich selbst zu lehren. Die deutschen Armeen
sind noch nicht in voller Auflösung, man kann höchstens
sagen, daß sie einen sehr starken Stoß erhalten haben und
daß die Pläne Ludendorffs vollständig vereitelt sind.“ —
In politischer Beziehung erhofft das nämliche Blatt eine
moralische Rückwirkung auf die öffentliche Meinung in

Deutschland, die den Friedensbedingungen der Sozial-
demokratie nützlich sein werde. Ganz ähnlich äußert sich
das „Journal du Peuple“ und fügt hinzu: „Bei aller
Freude über unsere Erfolge dürfen wir nicht vergessen, daß
wir es mit einem Gegner zu tun haben, der sein letztes
Wort noch nicht gesprochen hat. Wenn wir auch Ver-
trauen in die Zukunft haben, so ist es doch angezeigt, uns
vor gefährlichen Illusionen zu hüten, wie vor der Pest.“
Selbst der militärische Mitarbeiter des „Petit Parisien“
hält es ausdrücklich für seine Pflicht, das Publikum vor
den übertriebenen Siegeshoffnungen zu warnen. Es ist
gewiß, so sagt er, ein großer Sieg, aber der Feind liegt
noch nicht auf den Knien, er kann sich wieder aufrichten,
und er wird sich aufrichten und versuchen, uns Gegenstöße
zu versetzen, daß wir parieren müssen. Der militärische
Mitarbeiter des „Temps“ läßt erkennen, daß der Fort-
schritt der französischen Truppen gestern möglicherweise
bereits seinen Höhepunkt erreicht hat, da die deutschen
Reserven südlich der Somme eingetroffen seien. Vielleicht
werde Ludendorff sich auf einer Linie westlich von Braye
bis südlich von Nonon festsetzen. Vielleicht werde er sich
auch nur vorübergehend behaupten, bis eine neue Wider-
standfront weiter östlich organisiert sei. Aber jeden-
falls hänge die Durchführung seiner Pläne nicht mehr
von ihm allein ab, er müsse mit den Soldaten der Entente
rechnen.

Ein englischer Flottenvorstoß vereitelt.

Berlin, 12. Aug. (W. B. Amtlich.) Am 11. August
vormittags richteten unsere auf den friesischen Inseln
stationierten Aufklärungsflugzeuge sowie ein in See be-
findliches Luftschiff im Seegebiet nördlich Wiedland starke
englische Seestreitkräfte, die sich aus minde-
stens 25 Linien Schiffen, 6 Panzerkreuzern und zahlreichen
Zerstörer- und Torpedobootsflottillen zusammensetzten.
Sie führten außerdem 6 Schnellboote mit, die zusammen
mit den Torpedobooten anscheinend zum Minenlegen
in größerem Umfang bestimmt waren. Die englischen
Flottenteile waren im Vormarsch nach der Deutschen Bucht
begriffen. Torpedobootsflottillen und der Rest der Schnellboote
Schnellboote zu vernichten und den Rest der Schnellboote
bewegungsunfähig zu machen. Außerdem wurden auf
einem Panzerkreuzer und einem Torpedoboot Bombentreffer
erzielt. Das Torpedoboot wurde so schwer beschädigt,
daß es zuletzt in sinkendem Zustande gesehen wurde. So-
fort auf den Kampfplatz vorstoßende eigene Seestreitkräfte
konnten den bereits abziehenden Gegner nicht mehr stellen.
Unsere Verluste betragen ein Luftschiff (Kommandant
Korvettenkapitän der Reserve Froeh) und ein Flugzeug.
Besonders hervorzuheben haben sich bei Abwehr und An-
griff die Kampfstaffeln „Borkum“ und „Nordern“ un-
ter Führung der Leutnants zur See Freudenberg und
Hammer.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Neutrale Berichte.

Rotterdam, 12. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das
„Haarlem Ochtendblad“ meldet aus Res auf der Insel
Ameland: Am Morgen herrschte in der Luft reges Leben.
Schon vor 8 Uhr sah man etwa 20 Flugzeuge mit einem
Zeppelin auf eine englische Flottille von Motor-
Bootsjägern Jagd machen. Wie verlautet, sollen etwa 6
dieser Schiffe getroffen und vernichtet worden sein. Der
Zeppelin wurde von Torpedobooten angeschossen. Er fiel
etwa 7 Meilen von der Küste in die See. Das Rettungs-
boot von Hollum ist ausgefahren. Dies geschah um 10
Uhr morgens. Später kamen, von einem deutschen Flug-
zeug geholt, 10 deutsche Flugzeuge mit mehreren deutschen
Torpedobooten an die Stelle, wo der Zeppelin abgeschos-
sen worden war, an und blieben dort kreuzend. Weitere
Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Amsterdam, 12. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die
Niederländische Telegraphenagentur meldet noch von der
Insel Ameland, daß wahrscheinlich nur zwei englische
Motorboote versenkt wurden. Man glaubt, daß zwei noch
auf der See treiben. Zwei andere sind bei der Insel
Schelling gelandet. Einige Stunden nach Beendigung des
Gefechtes streiften ein größeres deutsches Schlachtschiff und
10 Torpedoboots fortwährend vor der Ameland Küste.
Später passierten noch einige Flugzeuge die Insel in öst-
licher und westlicher Richtung. Gegen Abend hörte man
wieder einige Explosionen, und man sah, wie die deutschen
Flugzeuge Lichtsignale gaben. Die ganze Besatzung des
Zeppelins ist umgekommen.

Fliegerangriff auf Frankfurt a. M.

W. Frankfurt a. M., 12. Aug. (Amtliche Meldung.)
Heute früh gegen 9 Uhr fand ein Fliegerangriff auf
Frankfurt a. M. statt, der neben Sachschaden trotz recht-
zeitigen Alarms auch mehrere Opfer, vornehmlich auf der
Straße forderte. Ein weiterer Bericht folgt nach Fest-
stellung aller Einzelheiten.

Von der Straße weg!

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Wir haben erst vor kurzem eine Mahnung an das Publikum über das Verhalten bei Fliegerangriffen gerichtet. Das erste, das man tun soll, ist: von der Straße weg, unter ein schützendes Obdach! Leider ist die erste Mahnung von vielen nicht befolgt worden, und eine Reihe von Neugierigen, Leichtsinigen und Fahrlässigen wurde getötet oder verwundet. Wären die Leute in der kurzen Zeit des Angriffs — die Warnung erfolgte rechtzeitig — von der Straße in die Häuser, das heißt in die Keller oder andere schützende Unterkunft geeilt, so hätte es wahrscheinlich nur Sachschaden gegeben. Bei der ersten Fliegerwarnung muß die Lösung sein: von der Straße weg!

(Wir hätten mit Nachdruck noch hinzuzufügen, daß die Häuser, die verschlossen gehalten werden, bei Fliegeralarm geöffnet werden müssen, damit die Obdachsuchenden auch wirklich eine schützende Unterkunft, und zwar rechtzeitig finden können. D. Schriftleitung.)

Eine neue Rede Lloyd Georges.

London, 12. Aug. (W. B.) Reuter-Nachricht.) Lloyd George hielt heute in Newport (Monmouthshire) eine Rede, in der er von dem Erfolg der Alliierten an der Westfront sprach. Er sagte, es sei nur billig, einen großen Teil des Erfolges dem einheitlichen Oberbefehl zuzuschreiben. Dieser Sieg sei eine große und komplizierte Operation, in der die Briten, Franzosen und Amerikaner alle ihre Rolle gespielt haben. Der einheitliche Oberbefehl fuhr Lloyd George fort, hat es uns ermöglicht, einen großen Sieg an der Marne und einen zweiten großen Sieg an der Somme zu erringen. Es geht uns jetzt sehr gut; aber wir müssen deswegen nicht allzu übermütig sein. Der Kampf ist noch nicht vorbei. Das Land muß sich auf seine Entschlossenheit und seinen Mut verlassen können. Es muß seine Rolle in dem langen Kampf weiter erfüllen.

Lloyd George sprach sodann über die Arbeiterschwierigkeiten und sagte, die Schwierigkeit liege in dem Mangel an Kohlen. England brauche Kohlen, und Frankreich und Italien brauchen Kohlen. Lloyd George appellierte an alle, die mit dem Kohlenbergbau und der Kohlenindustrie zu tun haben, alles aufzubieten, um genug Kohlen für Frankreich und Italien zu erzeugen, die infolge des Krieges noch mehr unter dem Kohlenmangel zu leiden hätten als Großbritannien.

Franzosen und Russen.**Unerhörte Behandlung der Russen in Mazedonien.**

W. Berlin, 12. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Bosnische Zeitung“ berichtet über eine unerhörte grausige Behandlung, die die Franzosen in Mazedonien den Russen zuteil werden lassen, die sich seit dem Frieden von Brest-Litowsk weigerten, weiter zu kämpfen. Es handelt sich um in Mazedonien stehende Russen des 7. Infanterie-Regiments. Wie aus einem von zwei russischen Ueberläufern vorgelegten russischen Dokument, datiert vom 12. August 1918, und 150—250 Gramm Fleischkonserven, waren ohne medizinische Hilfe und der Drohung ausgesetzt, daß sie zur Zwangsarbeit nach Nordafrika geschickt würden. Sie wurden dann mit der Bahn nach Saloniki befördert, wo in ihrem Lager Maschinengewehre aufgestellt waren, mit denen die Franzosen in die Luft schossen, um die schutzlosen Russen zu ängstigen. Der Protest schließt: Völker und Regierungen! Helft uns und teilt der ganzen Welt mit, was wir unter der französischen Tyrannei leiden. Unterzeichnet ist der Protest von bedrängten Soldaten des 1. Bataillons, insgesamt 1200 Mann.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 13. Aug. 1918.

* **Kurhaus-Theater.** Die heutige Vorstellung im Kurhaus-Theater bringt, wie die Theaterleitung schreibt, ein Gastspiel von ersten Mitgliedern des Frankfurter Schauspielhauses. Zur Aufführung gelangt das erfolgreiche 3-aktige Lustspiel „Die gefährlichen Jahre“ von Wiegand und Aufeler, das bei dieser Gelegenheit hier zum ersten Male gegeben wird. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Herren Efert, Krauß, Gildemeister, Simon und die Efert. — Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.

* **Für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.** Zur Förderung der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, die bekanntlich unter dem Protektorat des Kaisers steht, hat sich, wie uns mitgeteilt wird, eine Deutsche Wohlfahrtsvereinigung gebildet, die in großen Städten und Bedornten Wohltätigkeitskonzerte veranstaltet. Auch hier wird ein solches Konzert zu Ehren Sr. Exz. General Ludendorff am Donnerstag, den 22. August 1918 im Kurhaus stattfinden, zum Besten für die Hinterbliebenen gefallener Krieger (Homburg). Die bisherigen Konzerte hatten stets einen hervorragenden finanziellen und künstlerischen Erfolg zu verzeichnen und ist es anzunehmen, daß auch hier in Homburg der Erfolg ein großer sein wird, zumal ganz hervorragende Solisten gewonnen sind. Genannt werden Hans Kronenberg und Käthe Hertlich (Gesang) und Prof. Paul Stöge (Klavier). Herr Prof. Stöge war ehemals Direktor des Deutschen Konservatoriums in Chicago. Die Vortragsfolge wird noch mitgeteilt werden.

* **Der Bund kommunaler Polizeibeamten Deutschlands** hält seine diesjährige Tagung am kommenden Sonntag in der „Goldnen Rose“ dahier ab. Die Sitzung beginnt um 10 Uhr Vormittags.

* **Anzeigeplakat für Luxusgegenstände im Kleinhandel.** Nach einer heutigen Bekanntmachung des Magistrats, muß, nachdem das Umfassengesetz vom 26. Juli am 1. August in Kraft getreten ist, die Anmeldung für die Umfasssteuer auf Luxusgegenstände von allen erfolgen, welche besagte Gegenstände im Kleinhandel umsetzen. Näheres ist aus der Bekanntmachung im Anzeigenteil zu ersehen.

* **Fachgruppe der selbständigen Spenglermeister und Installateure von Bad Homburg.** Wie wir erfahren, haben die hiesigen Spenglermeister und Installateure die Gründung einer Fachgruppe für Bad Homburg v. d. Höhe und Umgegend beschlossen mit der Absicht, dieselbe nach dem Kriege als Zunft für den Obertaunus auszugestalten. Der Vorstand setzt sich aus den Herren Julius Schenderlein als Vorsitzenden, Jakob Brückner als Kassierer und Louis Ettlinger als Schriftführer, zusammen. Für den Handwerker-Ausschuß wurde als Vertreter der Vereinigung Herr Julius Schenderlein, als Stellvertreter Herr Jakob Brückner gewählt.

* **Auch die Angestellten machen sich strafbar,** wenn sie bezugscheinpflichtige Waren ohne Bezugschein abgeben. In § 11 der Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 ist gesagt, daß, wer mit solchen Waren Gewerbe treibt, sie nur gegen Bezugscheine überlassen darf. Hieraus ist vielfach gefolgert worden, daß die Abgabe bezugscheinpflichtiger Waren ohne Bezugschein an das Publikum nur die Geschäftsinhaber, nicht auch die Angestellten strafbar macht. Nach einer Mitteilung der Reichsbefehlshaberstelle ist diese Meinung irrig. Das Reichsgericht hat zu dieser Frage in einem Urteil vom 16. April 1918 Stellung genommen und dabei festgestellt, daß die Vorschrift nichts weiter aussprechen will, als daß gewerbsmäßige Verkäufe, gleichviel, ob sie durch den Geschäftsinhaber oder seine Angestellten ausgeführt werden, nur gegen Bezugschein stattfinden dürfen, und sich somit die Strafandrohung nicht nur gegen den Betriebsinhaber persönlich, sondern auch gegen die Angestellten richtet, die deshalb auch als Täter anzusehen und zu bestrafen sind, wenn sie Waren ohne Bezugschein abgeben oder auch einen Bezugschein mit mehr Waren beliefern als darauf angegeben sind. — Die Angestellten werden deshalb im engsten Interesse auf diese Auslegung des Reichsgerichts hingewiesen und vor einer Abgabe bezugscheinpflichtiger Waren ohne Bezugschein gewarnt.

Aus Nah und Fern.

† **Frankfurt a. M., 12. Aug.** In der Gallus-Anlage überfielen Sonntagabend mehrere Burschen ein junges Mädchen und raubten ihm das silberne Handtäschchen mit einem größeren Geldebetrag.

† **Höchst a. M., 12. Aug.** Ein 34-jähriger Kaufmann aus Hadamar wurde in der vergangenen Nacht von einem 23-jährigen Mädchen aus Sosenheim um 1600 Mark bestohlen.

† **Langenschwalbach, 12. Aug.** Unter der Geschäftsführung des Landrats Dr. Ingenohl-Langenschwalbach und des Verbandsdirektors Dr. Molten-Frankfurt a. Main wurde hier eine Kreis-Wirtschafts-Gesellschaft „Untertaunus“ G. m. b. H. gebildet.

† **Gelnhausen, 12. Aug.** Das Eheglück des hiesigen Storchpaares wurde im Frühling, fast als drei Sprößlinge das Nest bevölkerten, dadurch gestört, daß Frau Störchin bei einem unvorsichtigen Flug gegen eine Hochspannungsleitung den Tod fand. Nun lag dem Vater Storch die Erziehung der mutterlosen Kleinen ob. Redlich qualte er sich mit dem quackelbarnen Trio ab, konnte es aber eines Tages nicht verhindern, daß ein Störchlein bei Flugübungen auf der Erde notlanden mußte. Bei guten Menschen genoh das Tier herzliche Pflege solange, bis es sich aus eigener Kraft in die lustige Wohnung schwingen konnte.

Vermischte Nachrichten.

— **50 Pfennig Eintritt oder ein Ei.** Auf den Einladungen zu einem Lautenkoncert in Stebingen las man dieser Tage: „Eintritt 50 Pfennig oder ein Ei.“ — In Niedermarsberg gibt es ein Geschäft, in dem man für zwei Eier eine Rolle Kautabak kaufen kann. Die Rückkehr zum Naturalienverkehr an Stelle des Geldes scheint Riesenschritte zu machen.

— **400 Hüte** wurden im Nachlaß eines in Wien verstorbenen alten Herrn aufgefunden. Die Hüte waren genau registriert und geordnet. Es befanden sich darunter 60 Zylinderhüte in den abenteuerlichsten Formen und mehr als 100 Strohhüte, sowie Jagd- und Lodenhüte; dann weiter noch 120 Hausschläpfer, darunter auch goldgestickte und antike Stücke, sowie eine alte schwarzgoldene Linzer Haube, wie sie einst von den reichen Bäuerinnen bei festlichen Gelegenheiten getragen wurden. Das vorhandene Verzeichnis gab auch gründliche Aufklärungen über die Preise, den Ankaufstag sowie die Tage, an denen jeder Hut von dem sonderbaren Eigentümer getragen wurde. Der merkwürdige Erblasser hatte auch in seinem sonstigen Leben einige Originalitäten aufzuweisen; er gab seinen Rat bereitwillig als ein Winkelfonsulent und unterstützte bereitwillig die Parteien mit barem Gelde, wenn es notwendig war. In seinem Viertel wurde sein Tod sehr betrauert.

— **Empfindungen bei einer Schiffverletzung.** Ein französischer Arzt, Dr. Clunet, befand sich im Januar dieses Jahres an Bord eines französischen Dampfers, als dieser durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde. Er teilt über das Ereignis seine Beobachtungen mit: Die erste Periode, die der seelischen Erschütterungen schlechthin, umfaßte die 17 Minuten, die zwischen der Explosion des Torpedos und dem vollständigen Verschwinden des Schiffes vergingen. „Es ist die Periode der Panik“, schreibt Dr. Clunet. „Die Maschinen stehen still; die Passagiere und die Mannschaft stürzen auf Deck. Einige scheinen vor Schreck erstarrt zu sein; andere sind in größter Aufregung und geben sich ganz unsinnigen Handlungen hin. Und plötzlich jagen sich mehrere Leute eine Revolverkugel durch den Kopf. Das Hinterschiff beginnt zu sinken. In weniger als zwei Minuten versinkt das Schiff. Man sieht auf dem Wasser nur noch Leichen und Schiffsrückstücke, die zweifelt schwimmen. Die zweite Periode spielt sich auf dem mit Schiffsrückstücken überladenen Rettungsboot ab. Es ist die Periode der körperlichen Leiden. Alles verharret in dumpfem Schweigen. Das dauert 48 Stunden. Ein Todeskampf, dem aber der Tod nicht folgt. Und es beginnt die dritte Periode, die der neuropathischen Erscheinungen. Ein Schiff hat die Schiffsrückstücke gerettet, die sind aber zum größten Teil in einem solchen Zustand, daß sie die Wohltat gar nicht schätzen können. Einige sind verstümmt; andere weinen nervös, andere jammern, einer bellt sogar. Bei allen bemerkt man tonuslose Zuckungen. Langsam verschwinden die nervösen Erscheinungen. Des Bewußtseins leuchtet zurück. Und es kommt die vierte und letzte Periode, die der Rückkehr zum normalen Leben.“

— **Qualvolle letzte Tage des Czaren.** Die letzten Tage des Czaren wurden ihm zu einer wahren Qual gemacht, wie jetzt aus Jekaterinburg gemeldet wird. Man verlagte ihm jede Letztüre außer der „Iswestija“ und der „Pravda“. Da ihm die Geldmittel vollständig ausgegangen waren, war er gezwungen, Gefangenenlohn zu sich zu nehmen. Die Möglichkeit sich Geld zu beschaffen, war ihm nicht gegeben, da jeder Briefwechsel mit seinen Verwandten und Freunden, sowie jeder Besuch aufs strengste verboten war. Der Zar wurde gleich nach der Ueberführung von Tobolsk von der Zarin getrennt und es wurde ihm auch nicht gestattet, die Zarin kurz vor dem Tode zu sehen. Er starb, ohne seine Kinder zu sehen.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, 14. Aug., von 8—9 Uhr, Morgenkonzert an den Quellen. Leitung: Herr Konzertmeister Blümsche. 1. Choral, Jesus meine Zuversicht. 2. Ouvertüre Der Waffenschmidt (Lorzing). 3. Mozart Menuett (Bendel). 4. Melodie Heimweh (Jungmann). 5. Walzer Verborgene Verlen (Ziehler). 6. Potpourri Russisches Allerlei (Schreiner).

Nachmittags von 4¼—6 Uhr. Leitung: Herr Julius Schröder, Agl. Musikdirektor. 1. Marsch Mit Eichenlaub und Schwertern (Blon). 2. Ouvertüre Die Stumme von Portici (Auber). 3. Melodien aus Undine (Lorzing). 4. Rondo capriccioso (Mendelssohn). 5. Ouvertüre Die Fledermaus (Strauß). 6. Walzer Waldeszauber (Vollstedt). 7. Melodien aus Das Fürstentum (Lehar).

Abends von 8¼—10 Uhr. 1. Marsch Mit Standarten (Blon). 2. Ouvertüre Die Felsenmühle (Reißiger). 3. Melodien aus Der Trompeter von Säckingen (Kehler). 4. Ave im Kloster für Harfe und Streichorchester (Kienzl). 5. Ouvertüre Stradella (Klotow). 6. Walzer Ein Walzertraum (Strauß). 7. Czardas aus Der Geist des Bojowoden (Großmann).

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen

zeigen hocheifreut an

Paul Hertenstein u. Frau

Bad Homburg v. d. H., 12. August 1918.

Auf die gelben Notbezugscheine

werden je 1 Ctr. Braunkohlenbriketts verteilt:

bei E. Berthold auf Nr. 9931—10000 und Nr. 1—30 am Mittwoch, den 14. 8. 8—12 Uhr,
bei H. S. Wiefenthal Söhne auf Nr. 31—230 den 14. 8. 3—6 Uhr,
bei H. H. Hettgen auf Nr. 231—430 den 14. 8. 7—12 und 2—4 Uhr,
bei H. E. Hett, Kirdorferstr. 55 auf Nr. 431—730 den 14. 8. 8—12 Uhr.

Alle Brennstoffe für den Winter aufheben.

Ortskohlenstelle.

Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen

sucht

Ignaz Berger, Oberursel a. E. Hohemarkstr.